

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 35



Am Wasser

Christian Hess

SCHMINKE

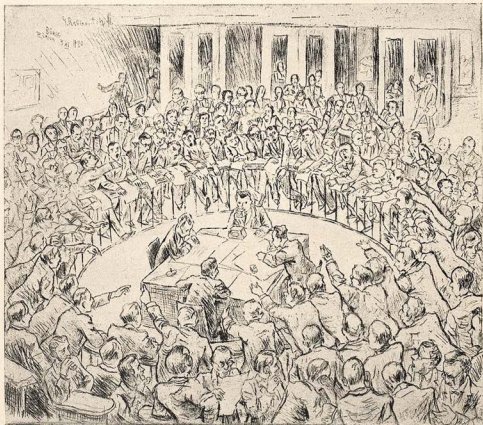
VON ALDOUS HUXLEY

Sie hatten jetzt schon beinahe dreiviertel Stunden lang gestritten. Gedämpft und undeutlich kamen ihre Stimmen, den Gang entlang, von anderen Ende der Wohnung. Aber ihre Näharbeit gebirgt, wunderte sich Sophie, aber ohne große Neugierde, wievorne es wohl diesmal wieder sei. Es war Madames Stimme, die sie am besten hören konnte. Schnell vor Ärger, unter Leänen der Empörung, beach sie in Wüsten und Sturzflüssen hervor. Monsieur befaß mehr Selbstbeherrschung, und seine tiefere Stimme war zu weich getönt, als daß sie so leicht durch die geschlossenen Türen bis ans

Ende des Ganges gedrungen wäre. Für Sophie in ihrer kalten kleinen Kammer klang das Gezänk die meiste Zeit wie eine Reihe von Selbstgesprächen Madames, unterbrochen von sonderbaren und bedeutungsvollen Pausen. Aber hin und wieder schien Monsieur die Geduld zu verlieren, und es folgte kein Schweigen zwischen den einzelnen Wüsten, sondern ein harter, tiefer, wütender Schrei. Madame fuhr stets laut und schnell fort, ohne abzulaufen; ihre Stimme klang selbst im Zorn sonderbar eintönig. Aber Monsieur sprach bald laut, bald leise, mit Betonungen und Modulationen und plötzlichen Anbrüchen,

so daß seine Beiträge zu dem Gezänk, wenn sie vernnehmbar waren, wie eine Reihe getenneter Explosionen klangen. Wan, wan, wan-wan-wan, wan — ein Hund, dem recht langsam bellt.

Nach einiger Zeit gab Sophie nicht mehr auf den Lärm dieses Streites acht. Sie war eben dabei, eines von Madames Hemden auszubessern, und die Arbeit erforderte ihre volle Aufmerksamkeit. Sie fühlte sich sehr müde; ihr ganzer Körper schmerzte sie. Es war ein harter Tag gewesen; auch gestern, auch vorgestern. Jeder Tag war ihr ein harter Tag, und sie war nicht mehr so jung wie früher. Noch zwei



Börse

G. Rabinovitch



Bankdirektor Wassermann
(Deutsche Bank)

R. Großmann

Jahre, und sie würde fünfzig sein. Seit sie sich erinnern konnte, war jeder Tag immer schon ein harter Tag gewesen. Sie dachte an die Cäse voll Kartoffeln, die sie tragen mußte, als sie noch ein kleines Landmädchen gewesen war. Langsam, langsam schlich sie die staubige Straße entlang, den Saß über die Schulter. Noch zehn Schritte, die konnte sie noch bewältigen. Nur waren sie nie das Ende; man mußte stets von neuem beginnen. Sie blickte von ihrer Arbeit auf, bewegte den Kopf von einer Seite zur anderen, blinzelte. Sie hatte ansehnliche, rötliche und farbige Flecke vor ihren Augen tanzen zu sehen. Das Gejage ihr jetzt häufig. Eine Art gelblich glänzender Wurm wand sich aufwärts, gegen die rechte Ecke ihres Gesichtsfeldes zu; und obwohl er sich stets aufwärts und immer aufwärts bewegte, war er doch immer noch da, an derselben Stelle. Und da waren auch rote und grüne Sterne, die überall um den Wurm herum aufleuchteten, heller wurden und verblasen. Sie bewegten sich zwischen ihr und ihrer Näharbeit; sie waren da, wenn sie die Augen schloß. Nach einem Augenblick setzte sie ihre Arbeit fort; niemandem benötigte morgen früh gerade dieses Hemd. Aber es war schwer, um den Wurm herumzuschauen.

Möglichst schnell der Värm am anderen Ende des Ganges sah an. Eine Lärre hatte sich geöffnet; Worte wurden deutlich.

..... bien tort, mon ami, si tu crois que je suis ton esclave! Je ferai ce que je voudrai!

„Moi aussi.“ Monsieur stieß ein hartes, gefahrdrohendes Lachen aus. Dann kam der Klang schwerer Schritte durch den Gang, ein Klattern im Schirmjänder; die Wohnungstüre fiel krachend zu. Cophie blies wieder hinunter auf ihre Arbeit. Ob, der Wurm, die farbigen Sterne, die schmerzende Müdigkeit in allen Gliedern! Wenn man nur einmal einen ganzen Tag im Bett verbringen könnte — in einem riesigen Bett, daunig, warm und weich, den ganzen Tag lang...

Das Kläuten der Klingel schreckte sie auf. Es machte sie immer auffahren, dieses wäutende, unspannartige Surren. Sie erhob sich, legte ihre Arbeit auf den Tisch, stieß sich die Schürze glatt, rüdtete ihre Haube zurecht und trat auf den Gang hinaus. Die Klingel kuckte wäutend noch einmal. Madame war ungeduldig.

„Enfin, Cophie! Ich dachte schon, Sie würden überhaupt nie kommen.“

Cophie sagte nichts; es gab nichts zu sagen. Madame stand vor dem Kleiderschrank. Ein Bündel Kleider hing über ihren Arm, und andere lagen in einem Haufen auf dem Bett.

„Une beauté à la Rubens“, pflegte ihr Mann sie zu nennen, wenn er in einer verliebten Stimmung war. Er hatte eine Vorliebe für sehr volle, prächtige, große Frauen. Bügelbretter waren nichts für ihn. „Hélène Gourment“ nannte er sie gern.

„Einmal muß ich wirklich in den Louvre gehen“, pflegte Madame zu ihren Fremdinnen zu sagen, „um mir mein Porträt anzusehen. Von Rubens, wissen Sie. Es ist doch wirklich zu merkwürdig, daß man sein ganzes Leben in Paris verbracht hat und niemals im Louvre war. Finden Sie nicht auch?“

Heute abend war sie superb. Ihre Wangen waren gerötet. Ihre blauen Augen sahen ungewöhnlich leuchtend zwischen den langen Wimpern hervor. Ihr kurzes, rotbraunes Haar hatte sich wild breitet.

„Cophie“, sagte sie dramatisch, „morgen fahren wir nach Rom. Morgen früh.“ Sie nahm noch ein Kleid von seinem Haken im Kasten und warf es auf das Bett. Bei dieser Bewegung floß ihr Schlafrock auf und enthielte eine Bispon von reichverzierter Wäsche und weißem, überschäumendem Firsch. „Wir müssen sofort einpacken.“

„Für wie lange, Madame?“

„Dreizehn Tage, drei Monate — wie soll ich das wissen?“

„Es macht aber einen Unterschied, Madame.“

„Das Wichtigste ist, daß wir wegkommen. Ich kehre nicht mehr in dieses Haus zurück, nach dem, was mir heute abends gesagt wurde, — nicht, bis ich nicht demütig darum gebeten werde.“

„Dann sollten wir lieber den großen Koffer nehmen, Madame; ich werde ihn holen gehen.“

Die Lust in der Kammer, wo die Koffer standen, war schal und erfüllt von dem Geräusch von Staub und Leder. Der große Koffer stand eingeklinkt im hintersten Winkel. Sie mußte sich bücken und sich anstrengen, um ihn hervorzuholen. Der Wurm und die farbigen Sterne flackerten vor ihren Augen; als sie sich auf richtete, fühlte sie sich von einem Schwundel ergreifen. „Ich werde Ihnen helfen, Cophie“, sagte Madame, als die Kammerfrau zurückkehrte und den schweren Koffer hinter sich herbeschleifte. Was für ein Totenkopf-Gesicht das alte Frauengemüthe hatte! Sie haßte es, alte, häßliche Leute um sich zu haben. Aber Cophie war tüchtig, es wäre Wahnsinn, sie zu entlassen.

„Madame brauchen sich nicht zu bemühen.“ Es würde kein Ende nehmen, Das weiße Cophie, wenn Madame begänne, Schuhschladen aufzuheben und Cadern umherzuwerfen. „Madame sollten lieber zu Bett gehen. Es ist schon spät.“

Nein, nein. Sie würde nicht schlafen können. Sie war beinahe erschrocken. Diese Männer... Welche Vertiertheit! Man war doch nicht bei Elise. Man ließ sich nicht auf diese Weise behandeln.

Cophie packte. Einen ganzen Tag im Bett, in einem riesigen, weichen Bett wie das von Madame. Schlummern, für Augenblicke aufwachen und wieder weiterzuschlummern.

„Ein neuer Trick ist“, sagte Madame entrüstet, „mir zu erzählen, er hat kein Geld. Ich soll mir keine Kleider mehr kaufen, sagt er. Es ist zu grotesk. Ich kann doch nicht nackt herumlaufen, was?“

„Sie warf die Hände empor. „Und daß er sagt, er kann es nicht bestreiten, das ist einfach Unsinn. Er kann es; sehr gut sogar. Er ist bloß geizig, geizig, schrecklich geizig. Und wenn er wenigstens einmal zur Abwechslung ein wenig eheliche Arbeit leisten würde, statt dumme Gedichte zu schreiben und sie auf eigene Kosten drucken zu lassen, hätte er genug und übergenug.“ Sie rannte im Zimmer hin und her. „Abgehoben davon“, fuhr sie fort, „hat er ja noch seinen alten Vater. Wogu ist denn der da, möchte ich wissen? Du solltest stolz darauf sein, einen Dichter zum Manne zu haben“, sagt er.“ Sie ahnte die zitterige Stimme eines alten Mannes nach.

„Ich kam ihm darauf höchstens ins Gesicht lachen. Und was für wunderliche Gedichte Anatole auf dich macht! Welche Leidenschaft, welches Fräse!“ Bei dem Gedanken an den alten Mann schnitt sie Gesichter, wackelte mit dem Kopfe, drehte mit dem Finger und zitterte in den Knien. „Und wenn man dabei bedenkt, daß der arme Anatole eine Glase hat und sich die paar Haare färbt, die ihm noch geblieben



Dr. Hjalmar Schacht

R. Großmann

sind!" Sie lachte. „Und was er da von Leidenschaft redet in seinen schweißigen Gesichtern“, lachte sie — „das ist alles reine Leidenschaft. Aber, meine liebe Cophie, woran denken Sie nur? Das waren packen Sie denn dieses gräßliche, alte grüne Kleid ein?“

Cophie zog das Kleid, ohne etwas zu sagen, wieder heraus. Warum hatte sich das Frauenzimmer gerade diese Nacht dazu ausgesucht, so entsetzlich feink auszugsuchen? Sie hatte ein gelbes Gesicht und blaue Zähne. Madame schauderte; es war zu schrecklich. Sie sollte sie eigentlich zu Bett schicken. Aber die Arbeit mußte schließlich doch geschehen. Was ließ sich da tun? Sie fühlte sich mehr als je betäubt.

„Das Leben ist schrecklich.“ Entsetzt setzte sie sich schwer auf das Bett nieder. Die Sprungfedern schaukelten sie sanft ein und oder einmal, ehe sie zur Ruhe kamen. „Mit so einem Viehmal soll man verheiratet sein! Wie lange wird es denn noch dauern, bis ich alt und fett geworden bin? Und nicht ein einziges Mal unteren gewöhnen. Aber sehen Sie, so behandelt er mich.“ Sie stand wieder auf und begann planlos im Zimmer umherzuwandern. „Ich lasse mich's aber nicht gefallen“, brach sie los. Sie war vor dem hohen Spiegel stehen gelieben und bewunderte ihre eigene, prachtvoll tragische Figur. Niemand, der sie so sähe, würde glauben, daß sie schon über dreißig war. Hinter der schönen Tragödin konnte sie im Spiegel eine dürrer, amfelige alte Kreatur erblicken, mit gelbem Gesicht und blauen Zähnen, die über dem Koffer kauerte. Wirklich, es war zu unangenehm! Cophie sah aus wie eines jener Bettelweiber, die man an einem kalten Morgen am Rande des Gehsteigs erblicken kam. Eilt man an ihnen vorbei und versucht man, sie nicht anzusehen? Oder bleibt man stehen, öffnet seine Geldbörse und gibt ihnen alles Kupfer und Nickel — sogar einen Zweifrancschein, wenn man kein Kleingeld hat? Aber was immer man auch tut, man fühlt sich stets unbehaglich, man hat stets das Gefühl, sich wegen seines Pelzmantels entschuldigen zu sollen. Das waren die Folgen, wenn man zu Fuß ging. Wenn man ein Auto hätte — aber das war auch so eine von Anatoles Klauferien —, würde man sich das ersparen und, hinter geschlossenen Fenstern dahinvollend, sich all dessen nicht bewusst werden müssen. Sie wandte sich vom Spiegel ab.

„Ich lasse es mich nicht mehr gefallen“, sagte sie und versuchte, nicht mehr an Bettelweiber, an gelbe Gesichter und blaue Zähne zu denken. „Ich lasse es mich nicht mehr gefallen!“ Sie sank in ihren Armstuhl.

Aber denke dir einen Liebhaber mit einem gelben Gesicht und blauen, unregelmäßigen Zähnen! Sie schloß die Augen und schauderte bei dem Gedanken. Er genügte, einen krank zu machen. Sie fühlte sich getrieben, noch einen Blick zu wagen: Cophies Augen hatten die Farbe grünlichen Bleis, waren gänzlich leblos. Was konnte man dagegen tun? Das Gesicht des Frauenzimmers war ein Vorwurf, eine Anklage. Und übrigens verurachtete ihr der Anblick tatsächlich Ubelkeit. Noch nie hatte etwas sie so entsetzlich erweert.

Cophie erhob sich langsam und mit Anstrengung von ihren Knien; ein Ausdruck des Schmerzes flog über ihr Gesicht. Sie ging langsam zu der Kommode hinüber und nahm langsam sechs Paar Seidenstrümpfe heraus. Sie wandte sich wieder dem Koffer zu. Das Frauenzimmer war eine wandelnde Leiche!

„Das Leben ist schrecklich“, wiederholte Madame mit Überzeugung, „schrecklich, schrecklich, schrecklich!“

Sie sollte das Frauenzimmer wirklich zu Bett

schicken. Aber sie selbst würde nie instand sein, mit dem Paden allein fertig zu werden. Und es war so wichtig, wegen früh abzureisen. Sie hatte Anatole geirgt, sie werde wegfahren, und er hatte einfach gelacht; er hatte es nicht geglaubt. Dürmal mußte sie ihm eine Lektion erteilen. In Rom würde sie Luigino sehen. Solch ein reizender Bulle, und ein Marquis noch dazu! Vielleicht... Aber sie konnte an nichts denken als an Cophies Gesicht, die bleichen Augen, die bläulichen Zähne, die gelbe, runzelige Haut.

„Cophie“, sagte sie plötzlich; nur mit Mühe hielt sie sich davon zurück, nicht zu schreien, „sehen Sie auf meinem Fußstich nach! Sie werden eine Schachtel Rouge dort finden, Doro Nummer vierundzwanzig. Reiben Sie ein wenig auf Ihre Wangen. Und in der rechten Lade ist ein Puppenstich.“

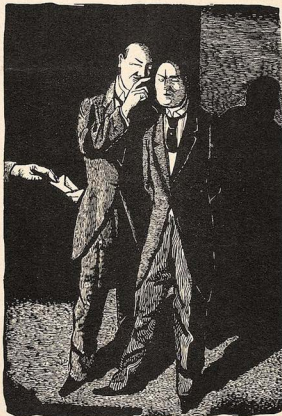
Sie hielt ihre Augen energig geschlossen, während Cophie aufstand — mit solch einem schrecklichen Knacken in den Gelenken! — zum Fußstich hinüberging und schließlich eine Unmöglichkeit lang leise raschelnd davord stand. Langsame Schritte schleppten sich zurück. Sie öffnete die Augen. Ah, das war viel besser, viel besser.

„Danke, Cophie, danke! Sie sehen jetzt viel weniger müde aus.“ Sie sprang lebhaft auf. „Und jetzt müssen wir uns beeilen.“ Voll Energie lief sie zum Kleiderschrank. „Du meine Güte“, rief sie aus und warf die Hände in die Höhe, „Sie haben ja vergessen, mein grünes Abendkleid einzupacken! Wie kann man mich so dumm sein, Cophie?“

(Überrtragung von Herberth E. Herleschka)

Karl Rössing:

Mein Vorurteil gegen diese Zeit



XI.

Die Diplomaten

Russische
Bolschewikokratie

VON OSSIP KALENTER

Was war die vielgeschmähte Oberkultur Westeuropas dereinst neben den Gipfelleistungen an Décadence, die der wilde Osten hervorzubringen verstand? ... Sie ist heute nur noch Legende, die russische Bolschewikokratie, aber von Zeit zu Zeit sollte man kleine Züge ihres Bildes beschreiben, um nicht zu vergessen, daß sie einmal Wahrheit und Wirklichkeit war.

Es war zu Anfang unseres Jahrhunderts, in Florenz. Dort lebten damals einige Auserwählte der Auserwählten, besuchten sich in ihren Schlössern und Villen, tranken Tee aus silbernen Samowars, aßen Kaviar aus goldenen Dosen... Da begab sich, daß ihrer eine, ganz in Ehren, eines Kindes genas. Freude in der russischen Kolonie! Man gab ihr in pompösen Besuchen Aus-

Federn, die große Mode!

Herbert Maxze



„Ach, Du siehst ja aus wie Großvater, der ist damals auch schon so gerupft worden!“

druck. Der jungen Mutter schmeichelten die Besuche wie Weisrauch einer Göttin.

Mit Gesellschaftlein, Hündchen, Sonnenlicht, Pampadour, Spitzenhandschuhen und allem zärtlichen und zerbrechlichen Zierat ihrer Zeit kam auch die blasse und blaßrote Kunstse Matija Jvanovna, aus einem Hause, das noch mit den Kuriks Bären gejagt und seine Pfeffersteaks à la tatare geteilt hatte.

Matija Jvanovna besah sich das Kind. Rot und rüchelg lag es in seinen Sedentischen und pläcete. Matija Jvanovna hatte neugeborene Katzen, Hunde, Katmifel und Meere-

schweine, aber noch nie einen neugeborenen Menschen gesehen... Kopfschüttelnd wendete sie sich ab, und um der jungen Mutter ihre Interesse an dem merkwürdig rohen, fremdartigen Lebewesen zu zeigen, erkundigte sie sich tränennehmend: Und was frisst das? ...

Neues aus München

Wieder einmal ist ein Kabarett mit literarischen Ambitionen gegründet worden! Man versammelt sich einmal in der Woche und wendet sich mit erzießlichen Pathos gegen die Auswüchse

des wilhelminischen Regiments. Kleine Ausflüge in die Gegenwart, die ein Einzelner mutig unternimmt, finden keinerlei Nachfolger; denn gerade ist hier Frank Wedekind entdeckt worden!

Aber man meine nicht, das Publikum mecke was. Die Weltgeschichte seit 1900 ist nicht nur an ein paar Stämmen Amerasiens spurlos vorbeigezogen.

Als an einem der letzten Abende der jähe Aufbruch eines Lebenden den Zauber zerreißen wollte, erhob sich in der Kunde ein Höllenlärm, eine steinzeitliche Urform der Debatte.



Ernst ist das Leben — heiter ist die Kunst.

Der Kämm verzog sich; man verfant einen Augenblick in mittelmäßliche Erschöpfung. Da hörte ich einen Gast an meinem Tisch dem Confectencier mitunahend zuraunen:

„Nu grad ercht! Nei nachge'n! Mehr Bierbaum! Mehr Hartleben! Es soll sich ja was rühr'n!“ Taha

Das Merkmal

Vor seiner Urlaubsreise hatte Karl Sarkas, der Wiener Revuevater, erklärt: „Ich hab den Pflöcher Trübel satt. Heuer sah ich in ein ganz kleinvirgiges Adriaerbad, wo's viel Sonne und sehr wenig Leute gib, und werde mal vordentlich ausspannen!“

Aus seinem Commertustulum heimgekehrt, begab sich der Revuevater stracks in das geliebte Stammcafé, wo er seinen Freund und Berufsgegossen Fritz Grünbaum vorfand.

„No, erzähl' schon, wie war's gewesen?“ erkundigte sich Grünbaum eifrig.

Sarkas schwang verzückt seine Nadebüß-

organe: „Wie solls gewesen sein? Herrlich natürlich! Wunderbar! Gottvoll! Den ganzen Tag bin ich am Strand gelegen und hab mich von der Sonne rüsten lassen.“

„Aber der Gesellschaft bist du doch nicht entgangen“, warf Grünbaum ein, „wie ich seh, waren auch in dem kleinen Adriaerbad immerfort Leute um dich, mit denen du geplaudert hast!“

„Das ist allerdings richtig!“ nickte der Revuevater, höchst erstaunt, „aber jetzt sag mir bloß, Fritz, woher weißt du das?“

„Hähähä“, merkte Grünbaum vernünftig, „glaubst du denn, ich hab' nicht gesehen, daß deine Hände an den Innenflächen viel mehr abgebrannt sind als außen?!?“ Salpeter

Drohende „Doppelkürzung“

Fräulein Anita, die Erste der Thalia-Girls, stand als Vortührerin ihrer Kolleginnen vor dem Theaterdirektor.

„Und so beantragen wir“, schloß sie ihre

Sie hält ihr Kragen empor Und schaut, statt durch, darunter vor Mit nachdenklichem Blick.

„Richtig, Dienstag war ich ja Im Theater und ich sah — Wie heißt denn dieses Stück —

Verschöderung des Ethelwo? Nein, Das kann's nicht gewesen sein, Der war nicht Offizier. Übrigens, das müßt du seh'n, Das singt der Moßki wunder schön, Da geh' ich dann mit dir.

Wie heißt denn nur das andre, wo Der Vater vorkommt, der so roh Mit seiner Tochter ist, Die dann irgend jemand zwingt, Daß sie Limonade trinkt? Wie leicht man das vergißt!

Es ist wirklich ein Skandal; In Faust' war ich schon dreimal Und weiß jetzt wieder nicht, Ist das der, der ohne Grund Schimpft auf eine Katze und Den alten Mann ersticht?

Ah, mir scheint, jetzt wird mir klar: Emilia Magdalena war Das andre, was ich mein'. Aber Dienstag — warst du — Von Pascariot? Keine Spur! Heut' fällt mir gar nichts ein!“

L. Probst

reizvoll vorgetragenen Ausführungen, „daß uns eine den Zeitverhältnissen entsprechende zehnprozentige Erhöhung der Gage gewährt wird.“

Der Direktor staunte nur so aus seinem Klubessel...

„Erhöhung? Den Zeitverhältnissen entsprechend? Fräulein Anita — ich will ja ganz vom Theater schweigen; aber haben Sie nicht räumen hören, daß sogar in unserer reichen Kaufmannschaft die Speisengehälter um zehn Prozent getürkt worden sind?“

Fräulein Anita seufzte, „Grad drum.“ T.

Bandel

Ein Echotte fragte den Schalterbeamten: „Wann geht der Zug nach Vech Lomodo?“

Da sagte der Schalterbeamte:

„Sechs Uhr vierzig.“

Da sagte der Echotte:

„Narren Sie's sechs Uhr dreißig und ich nehme ihn.“ K. M.

Dekaden?

Er: „Künftig wird unser Gehalt nur in Dekaden ausbezahlt.“

Sie: „Ach, das ist das Wenigste, die müssen sie liberal annehmen.“

Gorillajagd in Florida

VON PETER PONG



Am Strand

G. W. Rössner

In Florida gibt es ein kleines Seebad, wo sich nur erklustete Menschen, Dollarmillionäre (über 5 Millionen Dollar) aufhalten.

In diesem Seebad geschah es eines Nachmittags, daß die Badegäste, Damen und Herren, baden gehen wollten.

Gemeinsam verließen alle Badegäste, die nur in Badetrikot gekleidet waren, ihre Luftpumpen, und im Gästemarsh starteten sie nach dem Seestrand, der wenige Minuten von der Pension entfernt lag. Lustig und singend näherte sich schon die Gesellschaft dem Ufer. Pöblich kam ein junger Mann atemlos und leuchtend entgegengeläufen und rief:

„Zurück! Jeder schnell zurück! Ein mächtiger Gorilla hält sich zur Zeit am Strande auf!“

„Ein Gorilla? Wie kommt ein Gorilla hierher?“ fragten alle.

KATECHISMUS FÜR JOURNALISTEN!

VON PAUL ELBOGEN

Otto Herrmann

- Wie ist der Beifall . . . nichtdenkenswert
Wie ist das Gebrüll . . . ehrenstäubend
Wie heißt ein Mann, der die Feuerwehre soppt? . . . Eulenspiegel
Wie heißt ein unalter Gelehrter . . . Nestor
Womit vergleicht man den Staat . . . Karre oder Schiff
Wie ist ein Vortrag . . . sein pointiert
Wie sind Ausführungen . . . lichtvoll
Wer nimmt an einem Kongreß teil . . . Vertreter
Was findet ein Boyer . . . seine alte Form
Wie ist eine Darstellung . . . erschöpfend
Wie ist das Radio . . . völlerverbindend
Was sind Punkte . . . wesentlich
Was herrscht auf Bällen, Ausstellungen usw. . . Leben und Treiben
Wie sind Methoden . . . satzjam bekannt
Wie ist ein Individuum . . . übel beleumundet
Wie ist das Bürgertum . . . ohnehin schwergeprüft
Wie ist Politik . . . weitsehauend
Wo tangen die Kodikalen . . . auf einem Vulkan
Wie ist ein Lyriker . . . feinsinnig
Wie ist ein Verbrecher . . . entmenscht
Wie ist die Zustimmung . . . spontan
Wie ist die Jugend . . . respektlos
Wie ist das Alter . . . eheweuchgebietend
Wie ist ein Heiliger . . . runderlich
Was tritt in seine Rechte . . . der Summe
Was kann man ändern . . . kein Jota
Wer sogar . . . kein Oeringerer als
Wogu vereinigen sich die Teilnehmer . . . zu einem gemüthlichen
Besinnungssein

- Wie ist das Schiff . . . stolz
Wie ist die Situation . . . nachgerade unerträglich
Was wird ein Fünfzährijähriger . . . Gegenstand zahlreicher
Wie nennt man sein letztes Werk . . . Schwanzengefang
Wie schließt sein Nekrolog . . . nimmer seinesgleichen sein
Wie heißt ein Schauspieler . . . Mäme
Was erscheint am Horizont . . . ein Silberseeß
Was ist noch größer . . . die Zahl derer, die
Wie sind Häuschen . . . schmuck
Wie sind Sparmaschinchen . . . einschneidend
Wie heißt ein bekannter Journalist . . . Publizist
Wie nennt man abfällig N. N. . . Herr N. N.
Wie nennt man noch abfälliger N. N. . . ein Herr N. N.
Wie nennt man am abfälligsten N. N. . . der N. N.



Bedenken

„Eini bringa tat! i's scho, mei Aug', ins Damenbad, aber ob i's nacha wieder z'ruck bring?“



Der Mann, der sich die Post nachsenden ließ!

„Aus dem Urwald“, meinte der junge Mann kurz.

„Ist ein Gorilla gefährlich?“ fragte eine junge Dollarmillionärin.

„Der Gorilla ist das wildeste Tier der Welt“, erklärte der Kragentönig aus Neuport.

„Der Gorilla ist kein Tier“, bemerkte jetzt der Sohn des Odkönigs.

„Wie?“ fragte die Lante des Automobilfabrikanten neugierig.

„Haben Missis noch nie von Darwin gehört?“

„Ist Darwin auch ein Gorilla?“

„Es etwas ähnliches, gnädige Frau. Er behauptete nämlich, daß er vom Gorilla abstammte.“

„Wir alle stammen von den Gorillas“, bemerkte nun die Tochter des Schokoladentönigs.

„Ich protestiere!“ rief der Sohn eines Wolkenkratzersbauers. „Mein Vater hat fast alles beim letzten Börsenkrach verloren; er ist deshalb ein Kamel, aber kein Gorilla!“

„Kinder, macht keine Wüste!“ rief eine ältere Missis. „Ist es nicht wichtiger zu sehen, ob der Gorilla noch da ist?“

„Das ist nicht so einfach. Wir müssen einen Gorillajäger bestellen, der den Gorilla vertreiben kann.“

„Nein! Wir wollen ihn nicht vertreiben! Ein Gorilla ist sehr wertvoll. Ein ausgestopfter Gorilla hat einen Wert von mindestens 10 000 Dollar.“

„Ein lebender Gorilla ist noch mehr wert. Ich glaube, Hogenbed selbst zahlt 20 000 Dollar für einen lebenden Gorilla“, erklärte der Jagdtönig. „Ich schlage vor, daß wir wie den Gorilla von den Gorillajägern fangen lassen.“

Bald erschienen die Gorillajäger, Indianer und bewaffnete Jäger aus der Gegend. Mit großem Lärm begann die Jagd.

Nach zehn Minuten wurde der Gorilla, der gerade unter einer hohen Kokospalme saß, mit einem großen Luch unbemerkt bedeckt, mit dicken Stricken gefesselt und vor die Luftpumpe gebracht.

Es war ein mächtiges Exemplar. Er hatte kurze Beine und lange Arme. Beine und Arme waren mit struppigen Haar dicht besetzt.

Der Gocilla schaute empört umher, als das Lach von ihm abgenommen wurde.

Interessiert und voller Achtung blieben die Badegäste vor ihm stehen und betrachteten neugierig den unerwarteten Strandbesucher.

In diesem Augenblick trat aus der Pension eine Dame, eine Millionärin aus St. Louis, näherte sich respektvoll dem Gocilla und sagte zu den Fremdenstehenden:

„Darf ich Ihnen, meine Herrschaften, meinen Mann, der vor einer Stunde angekommen ist, vorstellen? ... Aber was ist los, Tom? Warum bist du gefesselt?“

Von Landaufenthal und Reisen

„Hab'n Es eigahli scho amoi an Landaufenthal g'mumma, Herr Huaber oder hab'n Es vielleicht gar amoi scho die Grenz vo Niederbayern überschritten?“

„Dös glaub' i, vor a so a zwanzg, Jahr bi i auf Oberbayern drob'n g'wen mit meiner Dien. Ein schönes Land, dös maas ma eham lassen, aber waschtenga E', so ganz heimisch fühlt man sich halt doch im Auslande niemals nicht. Dö ander' Aussprach, dö ander' Sitten, dös ander' Essen — der Menschenschlag a so was anders, da werst halt nacha net so recht heimisch. Troad net so vui wia bei ins und net so guat im Wuchs, 's Viech schwächter im G'woicht, d' Ross' weni und net so insectig Eschlag, d' Henna kloa, und bals alle Feiertag an Da leg'n, kinnans scho z'frieden sei' — is halt a arm's Land, dös Oberbayern. Und d' Menschen, no ja, so a Art Bayern san f' ja schließli a, aber halt keane richtiga net. Bei dem san Zivoler dawörschen kemma, und dö waer'n a scho wieder mit die elden Kemer vermischet. Co san f' halt abig'schieg'n, dö Zivoler, mit ehantere Kröpf' und Kniajchnadler vo die Alpen und hab'n si' in Oberbayern aus bereit. Jo halt a Nischtrass'. Aber no' so a pwea Woche is bei ehana ganz guat aus'halten im Landaufenthal.“

Aber wissen E', da gib't's fogar ea, die waasen zum Bagniaq'n auf Italien abi, hau'n jeden Tag fünf Mark'n ausst, und was seh'n f' nacha? A paar Palina, a paar rindige, an Zitronabam, und woann's guat geht, eine Kümpresse. Da kammst di nachat deunterhoche und Mattarconi freessen, bist glauscht, du hast zwanzg g' Meter Bandwürm'. Mir waer's ja gnu. Und hint' in die Abzugna hausen nacha d' Keiber. Gehst da ganz stad am Ab'nd spazier'n — auf oamoi hoast's: 's Geld her oder 's Leb'n! Und balst net glei a paar Hundeter ausstichtst aus der'n Eckzett, nemma f' di mit, die Keiber, und werst abg'richt' zum Zaratentlatangen. Nia kunnst mehe z'uck, nia siehst die Lüzin' vo Bälzbioug wieder. Ein gefährliches Land, und a Gloschl Bier kost' a Mark'l, hab' i mir jaq'n lassen, und Schafftopia kinnan f' a net, dö Italiener. Ein unheimliches Volk! Na, net un

vui Geld mücht i dahi, lieber z' Haus in Ehren scher'ter!“

„Und dö ander'n drucka wieder auf Frankreich ein auf der Ross'. Dö Wohlbleut miass'n ja da net so ohne sei, wia ma hört, dö schwarzhaareten Kawadeln. Eine Leidenschaft sein f' hab'n, ein Temperamah, dasz nur a so krasch. Kaum gehst da in Paris hint' auf einem Bulevard, scho kummt eine vornehme Dame auf di zwanz g'loss'a und sagt: 'Mossich', sag't, 'E' g'fall'n i mit guat, Sie hoben es mit angestan! Nacha kammst halt a net so sei, und auf oamoi bist auf a G'schloß vaschlepp't. Kummst nia mehe hoorn zu deiner Dien und maasht an Mark'wois macha, obst wusst oder net. Na, na, lieber z' Haus Eddapfi eijen, als wia in so a Land, wo d' Weiberleut' so narret san.“

„Und zua die Norddeutschen an's Meer abi is a kua Bagniaq'n net. Was is überhaupt's scho dew an sellenem Meer? Ko i mir denka:

a Wasser halt, und da sissen nackte Preissen dro. Na, lieber a g'rupste Henna pussier'n, als wia a Preissen seh'n, woann's mit o' hat! Und was bietet das Meer sonst noch, maasht i scho dunnt frag'n? A Salzbüsch, a trauchig, wo ni drüma wascht, als wia Etschfisch und Muscheln. Und woannst Glüd hast, kummt a Sturz, dasz d' d'wasst, oder es schwabst di gar auf Berlin hint'!“

„Zawoi, und seh'n E', deshalb ist die Maßnahme der Regierung ganz guat, dasz jeder Hundert Mark'n auf'n Tisch hi haer, die die Grenz überschreit. Aber sie kommt halt vo Berlin drob'n, und die Grenz'n sind darum, wia ma so sagt, zu weit gesteckt. Zehat waer' jüc inser'n Herr'n Ministerpräsidenten Held der politischen Zeitpuntt gewesen, wo er sag'n hätt miass'n: 'Vo jedem, der die bayerische Grenz überschreit, zwohundert Mark'n! Kalbsbären gib't's im Inland a, host draussen nig

Anton Leidl



Zartsin

„Ja, ja, bal's Kalbi gwußt hätt', daß i sein Preis glei fast um an ganzen Zwöoring senk', hätt' i eahm beim Schlachten net ins Aug' schaug'n kinnal!“



Zukunftsträume

„Ich habe kein Geld, du hast kein Geld, und so wird denn unser Leben ein einziger großer Bankfeiertag werden!“

z' frucht! Koa Markt in's Ausland, kooan Pfening an die Preisen, und wann's z' grund' genaig in Berlin drov'n, dös is uns rouische!“

„Lat' no net ganz g'langa. Jesat müasig' inder Herr Regierungspäsident no sag'n: Dreihundert Mark'n vo jedem, der die Grenze vo Niederbayern nach Oberbayern überschreitet! Bei Bündl'kosen, Aich und Gunglhofen a Hollhäusl, und abg'riegelt war inder Land gena dös Oberbayern. Lat' so manches guate Markt im Land herinbleib'n!“

„Und der Bürgermoasig vo Wilaburg müasigat sag'n: Fünfhundert Mark'n zahlst derjenige, wo die Stadtgrenze überschreitet. Nocha war' glei omoi a End' mit dera saudummen Commerzschlerei, wo nur 's Geld in's Ausland aufjitt!“

A. Wisbeck

Die „Jugend“ lacht:

Es wurde von einem Herrn gesprochen, dessen Frau ihn häufig betrog, was alle Welt und der Betroffene selbst gut wußten.

„Ich habe ihn gestern getroffen... Schließlich hat ihn seine gewöhnliche Ruhe doch verlassen... Er machte den Eindruck eines Menschen, der vollkommen den Kopf verloren hat...“

„So... das ist doch wirklich ein interessanter Fall... den Kopf zu verlieren und die Hörner zu behalten...“

Eine sentimentale Dame fragte einen berühmten Dichter in einer Gesellschaft: „Großer Meister, Sie wissen doch alles und können uns alles sagen — machen Sie in Ihren Gedanken einen großen Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft?“

„Allerdings, meine Gnädigste, einen sehr großen Unterschied — den zwischen Tag und Nacht!“

K. P.

Im Martal wohnt ein alter Käsefabrikant und Philosoph, zu dem ich mich in diesen bösen Zeiten manchmal flüchte, teils seines wunderbaren Camemberts, teils seiner stillen Weisheit wegen.

Dieser Lage war ich wieder bei ihm. Ich weiß selbst nicht wie, mit einmal waren wir bei Hoover und seinen Aktionen.

„Dees müst aa net vul. Dees is ois a Krampf“, meditiert mein Freund, „wia ma so sagt: Viel Geshrei und wenig Woll!“

„Ja, Geshrei genug ist's gewesen“, sage ich, „haben Sie gelesen: die Telephonrechnung Hoovers im letzten Monat hat achtundzwanzigtausend Dollar betragen.“

„Was? Achtzwanzigtau — — —?“

Der gute Alte will vom Stühlen fallen. Einen Augenblick rechnet er leise vor sich hin. Nach einer Weile hat er sich wieder „derjungen“.

„Jo, jo, es is mit der Weltg'schicht'n halt akkatt wie mit dem Camabärkaas“, sagt er dann, dös Produktionskosten wer'n allawei beecher, aba dees Produkt weed net besser.“

Th.

Als Lord Chesterfield sehr schwer krank war, besuchte ihn eine reizende junge Dame. Plötzlich rief sie aus: „Ach, ich bin so kalt wie der Tod!“

— „Wenn der Tod so kalt ist wie Eis, erwiderte der Lord, so würde ich nichts dagegen haben, ihn zu umarmen!“

— iep —

Ein zärtlicher Gatte sagte eines Tages im Übermaß des Gefühls zu seiner Frau: „Möge der Himmel verhüten, daß ich dich je als Witwe sehe!“

P.

K. Werth



Raffinement

„Im Ooje den ‚Zepp‘, im Ohr eine neue Notverordnung — det Leben jehört heute konzentriert jenossen!“

„Du hast aber einen schnittigen Wagen, was ist das für 'ne Marke?“
 „Hoover.“
 „Wie?“
 „Wird zunächst ein Jahr lang nicht bezahlt.“

A. Kolnberger

G.

DIE CHAUFFEUSE

Da mir der Herr kein eignes Auto schenkt
 muß ich Madame in ihrem Wagen fahren.
 Es sieht so schick aus, wenn ein Mädel lenkt,
 Man schaut dann mehr nach ihren blonden
 Haaren.

Sie feiert die Triumphe ihrer Haut,
 (Denn ihr make up ist gut und sehr dezent)
 Wenn der Verkehr sich vor dem Feißen staut;
 Doch hat sie Angst, wenn dann der Wagen rennt.

Die Straße tut sich auf, und Bäume fliegen.
 Land, Wald und Wasser. Schwere Duft von
 Heu —
 Wenn wir dann fahrend in den Kurven liegen

Und uns dem Schwung der runden Erde
 schmiegen,
 So ist das mehr, als über Männer steigen
 Und jedenfalls: man wird nur staubig bei —.

Maria Daut



Redaktionsgeheimnis

„Wissen Sie, Kollege, selber braucht ja keener von unseren Lesern an unsere
 „Sensationsberichte“ jlooben, et jeniengt, wenn er von den anderen jloobt, daß se
 so dumm sind, und jlooben's!“

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahntechnik, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

Patent-Etui-Kamera



**Prüfen
 Sie die
 Stabilität!**

Kamera 4,5 x 6 cm
 einschließl. Filmpack-
 kassette von Mk. 65.— an.

Mittels einer patentierten, eigenartigen Verabreichung stößt die Standarte der P.E.K. bombenfest. Damit ist die wichtigste Voraussetzung zum Gelingen des Bildes erfüllt. Auch die Optik gleitet erschütterungsfrei u. streng parallel zur Mattscheibe. Drei weitere Vorzüge der P.E.K. sind: Handlichkeit, Flachheit u. ganz geringes Gewicht. Druckschritt Jg. kostenlos.



KAMERA WERKSTÄTTEN
 GUTHE & THORSCH DRESDEN-A Bärenstr. 302

MÜNCHNER KUNSTAUSSTELLUNG 1931

(AM DEUTSCHEN MUSEUM BIBLIOTHEKBAU
 (an Stelle der Glaspalast-Ausstellung))

Veranstaltet von:
 Münchner Künstlergenossenschaft, Verein
 Bildender Künstler Münchens, „Sezession“
 und der Münchner Neuen Sezession

15. Juli bis 15. Oktober 1931

Täglich von 9 — 18 Uhr durchgehend geöffnet

INGENIEUR SCHULE

PROSPEKT ANFORDERN

MASCHINENBAU · ELEKTRO-
 TECHNIK · AUTOMOBIL- UND
 FLUGZEUGBAU · PAPIERTECHNIK

WEIMAR

Die „S.O.S.-I-Korrespondenz“ erfüllt den vereinsamten, gehemmten Menschen Ansprüchen. Prospekt kostet M. — 20 Rückporto. S. O. S. - Verlag, Berlin-Halensee, Berlin-Friedrichstr. 46.

Wesensverwandte. Freie Menschen finden sich durch „Das Reichs-Echo“ Berlin-Charlottenberg 4 L. Näher. gegen Deppelparto.

Lektüre

bis Art bietet Ihnen die Magazingenote, Berlin SW 68 (2) (RM. 0,30 Rückporto erwünscht.)

BRIEFWECHSEL
 und Gedankenkonstanz durch den prävalenten Korrespondenz-Zirkel **LIGA INTERNATIONALE** über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschl. u. direkt geg. Rückporto. Sekretariat V. R. O. D. D., Bonn, Drususstraße 2

Damen und Herren
 in Südamerika, Amerika etc. wünschener Briefwechsel durch **Banfield's Correspondence Bureau**, Postbox 1662, Johannesburg, S. Africa.

Briefmarken
 u. Alben-Preislst. kostenlos. Bei Versand v. 40 Pf. für 100 echte Briefmarken. u. 100 Kiebelzettel bei — 100! nur, echte Briefmarken. M. 3,25. Marlin Groll (53), Leipzig C. 1, Grömmische Straße 22. Postfach-Konto Leipzig 41009

**In 3 Tagen
 Nichtraucher**
 Ausverkauf kostealor. Santos-Depot, Halle a. S. 493 A.

Umsonst
 u. per post erhalten die aus-
 länd. Postkarte über ostpreu-
 en. Invergabe Kultur- und litera-
 r. Zeitschriften. Drucken Sie
 sich heute an
Deutsches Bücherhaus
 361. 5. Berlin SW. 15
 Schildergasse, 41

wieder und denk mir: Alle die guten Suppen, die Lungenbraten und Breibenseln, all' die Knödeln und Rosnmadeln und Millichahnsbraten, das soll jetzt alles der Schuster essen, und ich krieg's nicht mehr; und Gott weiß, wann ich wieder so eine Köchin krieg. Meine Herren, ich war wieder. Auf einmal kommt mit ein Gedanke, und ich steh auf, nehm'n Eschloßrock um, mach Licht, geh hinaus und schlag an die Tür von der Marie: 'Marie! Marie! ruf ich.

'Jesus, Herr Hofrat, was is denn?'

'Ja, Marie, mußt's denn grad der verdammte Schuster sein?'

'Ja', rufts immer von drinnen, 'Herr Hofrat, ich hätt halt niemand andern.'

'Ja, können's denn nicht ebenso gut mich heiraten?'

'Ja, Herr Hofrat... das is doch nicht ernst!'

Natürlich is's ernst!'

'Ja, Herr Hofrat... ich weiß gar nicht, was ich sagen soll...'

'Na, is gut, wir sprechen morgen weiter', sag ich, immer durch die Tür, und geh wieder in mein Eschloßzimmer und leg mich ins Bett und schlaf an.

Na, am andern Vormittag hab ich alles genau mit ihr besprochen; na, und vier Wochen später haben wir's heirat. Und ich kann sagen, meine Herren, ich hab's nicht bereut. Ich bin immer sehr zufrieden gewesen.'



SELBSTONDULATION

ohne jeden Behelf durch einfach.
Kämmen mit dem unüberr. troffenen

„HANSA-ONDULEUR“

Er legt langes u. kurzes Haar in wunderbare Wellen, unentb. f. Damen u. Herren. Einmalige Ausgabe. Bei Voreinsendung in Briefmarken o. Postcheck. Leipzig 55 721 nur M. 2,40 franco. Jedem Einsender angelegentlich Gutscheines wird eine mod. Uhu m. schritt. Garantie aus unserer reichhaltigen Uhren-Versand-Abt. kostenlos als Probe zugestellt, nach Maßnahme des vorh. Vorrates. Deshalb schreiben Sie noch heute. Zahlreiche Dank- u. Anerkennungsbriefe liegen vor. „Hansa-Export“ Leipzig, CI.462.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, Ohren Stilleung zu machen, doch ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpolste „Chlorobon“ nicht nur reine, weiße Zähne besitzen, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorobon auf alle Fälle empfehlen.“ gez. E. G. Waing. Verfügen Sie sich zünftig mit einer Tube Chlorobon-Zahnpolste zu 54 Pf. Verlangen Sie über alle Chlorobon und wissen Sie jeden Erfolg bester garantiert.

Wer glaubt an Wunder?

„Wie werde ich größer?“

Bis 20 cm Wachstum nach dem Bode erreicht
Z. Pfl. 43. Tausend erprobten

Anfr. Versandh. Lippert, Leipzig 70 C 1

Wollen Sie Sympathie ermerken?

Das erreichen Sie mit Organo-Parfüm mascul. u. femin. Odeurs. Verlangen Sie unseren wissenschaftlichen Prospekt.

Hans Leidertitz,
Hamburg 8, Hansahauss 1,
Laboratorium für angewandte Kosmetik

Schroth-Kur

Dr. Müllers Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Sie sind tod-

sicher nicht im Bilde, welchen Wert wissenschaftliche Astrologie auch für Sie hat. Wir geben Ihnen für das Jahr 1930 einführungshalber gratis Auskunft über Ihren Charakter, Zukunft, Liebe, Ehe Beruf usw. Sie werden wie

vom Blitz getroffen

sein durch die genau zutreffenden Angaben. Schreiben Sie sofort unter möglichst genauer Angabe Ihres Geburtsdatums und Adresse an das bekannte

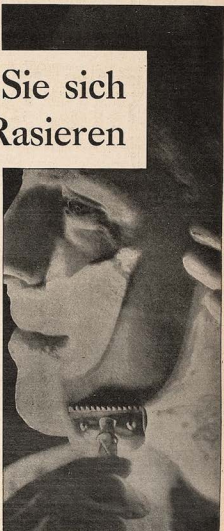
Astrologische Institut R. J. Fudis
Abt. X, Berlin-Hafensee
Unkostenbeitrag nach Belieben!

Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zäbelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



Echte Gillette

Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

Kopfschuppen?



Sie brauchen sich wirklich nicht mehr über Kopfschuppen zu ärgern. Seitdem es „Glen-Sul-Tan“ gibt, liegt es an Ihnen, sich von dieser für Frauen und Männer gleich unangenehmen Plage auf die einfachste Weise zu befreien. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß Kopfschuppen durch Milben entstehen, die außerdem Haarausfall, oft bis zur vollständigen Glanzbildung, nach sich ziehen. Lassen Sie es sich eine Warnung sein. Ganz abgesehen hiervon, sind Kopfschuppen eine außerordentliche Belastung für jeden Menschen, die er schnellstens abstellen muß.

Der Gebrauch von „Glen-Sul-Tan“ ist der denkbar einfachste. Es genügt eine einfache Einreibung der Kopfhaut mit „Glen-Sul-Tan“.

Sie werden erstaunt sein, wie schnell und gründlich der Prozeß vor sich geht. „Glen-Sul-Tan“ ist nur direkt vom Werk gegen Voreinsendung oder Nachnahme zum Preise von RM 3.— für die Original-Tüte zu beziehen.

Nur auf diese Weise können wir Sie vor Fälschungen und Nachahmungen und den damit verbundenen Mißerfolgen schützen. Eine genaue Gebrauchsanweisung liegt einer jeden Packung bei.

Wo, „Glen-Sul-Tan“ erscheint, da müssen die Kopfschuppen weichen!
Glen-Sul-Tan Werk Altona / Elbe, Heinrichstr. 15

Erfolgreiche Hauskuren

erretzen kostspielige und zeitraubende Bäderreisen. Gerade heutzutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Bäderreisen auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Haus-Kur mit den durch ihre Heilwirkung selbstbekannt gewordenen

Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Berufstörung durchgeführt werden kann. Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind wirksame Mischungen giftfreier und unschädlicher Heilpflanzen. Sie sind, unter Vorwortung alter, überlieferter Rezepte und der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, von erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammengestellt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwenden bei:	Nr.	Anzuwenden bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	49	Gallen-, Grief- und Stein-Leiden
4	Artenlosverfärbung, hohem Blutdruck	44	Harnsäureleiden, Gicht, Rheuma, Icterus
6	Bronchial-, Asthma-, u. Atembeschwerden	45	Hämorrhoidal-Leiden
13	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	55	Hirzschwäche und Herzleiden
14	Bleichsucht, Blutarmut, Nahrungsmangel	46	Kopfschmerzen und Migräne
19	Zur Blut-Entgiftung u. -Entsauerung bei Harnsäure-, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	65	Kropf- und Drüsenleiden
23	Brust- u. Lungenerkrankungen, Verschleimung	65	Leber-, Milz- und Gallenleiden
25	Darmentstörung, Hämorrhoidalität	66	Lungenleiden (keine Kielesäurehaltig)
26	Diabetes (vermindert Zuckerbildung)	67	Magenschwäche, Magenaußen-, Magenleiden und Verdauungsleiden
27	Drüsenleiden und Strömungen	80	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
31	Kopfschmerz und Fettleibigkeit	82	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
34	Epilepsie und Krampfanfälle	94	Wässersucht wässersücht Anschwellungen
36	Flechten und Hauterkrankheiten	98	Band-, Spul- und Maden-Würmer

Gegen jedes dieser Krankheitsgebeite werden die Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel in sich abfindenden und verschiedenen Verabreichungsformen hergestellt:

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees. Altbewährte Spezial-Heilkräuter-Mischungen. Tausende von Dankschreiben! Große festgefüllte Pakete. Preis je nach Sorte RM. 3.— pro Paket.

Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver. Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellte, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksamer als die im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver, von denen 50—70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM. 3.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten. Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellte Tabletten. Überall einfach und unauffällig einzunehmen. Ermöglicht Durchföhrung der Kräuterkur ohne Berufstörung. Packung mit 200 Tabletten RM. 3.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln. Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Tablettenkapseln. Die beste Kräuter-Verabreichungsform, da ohne unangenehmen Belegeschmack! Viele Anerkennungsbriefe! Kleine Packung RM. 3.—, Doppelpackung RM. 5.—

Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte. Von frischen Pflanzen abgepreßte Kräuter-Rohsäfte mit dem vollen Vitaminen- und Nährsalzgehalt, deshalb wirksam. Preis je nach Sorte RM. 3.—. Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten kostenlos. — Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben.

Bei Bestellung direkt beim Alleinhersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippburg 47 / Baden
 erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke. (Ab 3 Packungen portofrei)

Von dem großen Aufklärungswert über Liebes- und Geschlechtsleben

Das Werk besteht aus 3 Buchteilen und kllirt über alles auf, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Die Bücher sind geschrieben von ärztlichen Autoritäten auf Grund ihrer vielseitigen Erfahrungen in einwandler, wahrheitsgetreuer Form die Fragen beantworten, die Einzelne besonders bei dem Eintritte eines Einges aus dem Inhabt. Erziehung zur Liebe — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht — Unfehlbarer Liebeszauber — Liebe und die — Die Verlobung — Fraue Ehe — Fittterwachen — Geschlechtsleben — Der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis und ihre Verbindung — Geschlechtskrankheiten, ihre Erkennung und Verhütung — Knechtchen — Die Ehe nach Wunsch und Wahl der Eltern — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. Viele naturgetreue Bilder. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit über 400 Seiten.

3 Teile zusammen RM. 6.50 portofrei.



Buchversand Gutenberg, Dresden-E. 311

Photos!

Hochinteressant! Die besten Serien von Mk. 5.— an Verschönerung Privatlite Rückporto — Franz Reinfeld, Berlin-Steglitz, Schiffl. 41

Momentofotos EROTICA
 Sammler (Kenner!) HAENVERSD Hamburg 41

Photogr. Erotika
 Sammler verlagten ungenutzte neue „Bilder“ Diskret/Verand FAUN-Verlag, Wiesbaden (E).

Privat-Photos

Serie 5.—, 4.50, 7.50 Mk. geg. Vorkasse od. Nachnahme Düsseldorf, Schiefelbach 374h.

Eheleute

erhalten Präziliate Nr. 43 UD hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren led. Art gratis Versandhaus für Frauenbedarf E. O. FICKERT Hamburg 17, Siltstr. 41

FROMMS AKT-

Artikel (6 Stück) erhalten Sie unauffällig bei Einsendung von 1,75 Mk. (auch Briefe) 11 Stück 3,50 Mk. Nachn. 20 Pf. extra. Gummi-Kleider, Berlin NE 612, Schiffl. 53 Fortschreckkonto: 15524.

PHOTOS

Einzel-, Doppel- und Gruppenaufnahmen nur Schiefelbach 37 Berlin W 52, Muster RM. 1.—, Sendung 5.— und 10.—

GUMMI-

waren, hygien Artikel Preisliste u. d. gratis „Medikus“, Berlin SW 61, Alte Jakobstraße 8.

Inserieren

bringt Gewinn!

Alle bedeutenden sittengeschichte, Werke, wie Fuchs Sitten-Geschichte, Weibermis, Altmacht Weib, über 150 verschiedene Buchteile) gegen eine geringe Legebühre

36 Seiten starker, illustrierter Katalog kostenlos (im verschlossenen Umschlag, 30 Pfennig für Porto.) Buchversand M. HEISE, Bremen A, Postfach 21.

Momentofotos EROTICA
 Sammler (Kenner!) HAENVERSD Hamburg 41

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationales Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Parteienpolitik, Reichspolitik, Kulturpolitik, Pressepolitik, Handels- und Industrie-, Handels- und Gewerbe, Bodenspolitik, Finanzpolitik, Verkehrs-, Zoll-, Eisen-, Seehandel-, Versicherungs- usw. erlreit das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
 München, Ludwigstr. 17a
 Telefo 33430

Privatdrucke! Gratis-
 Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 509, Hamburg 25

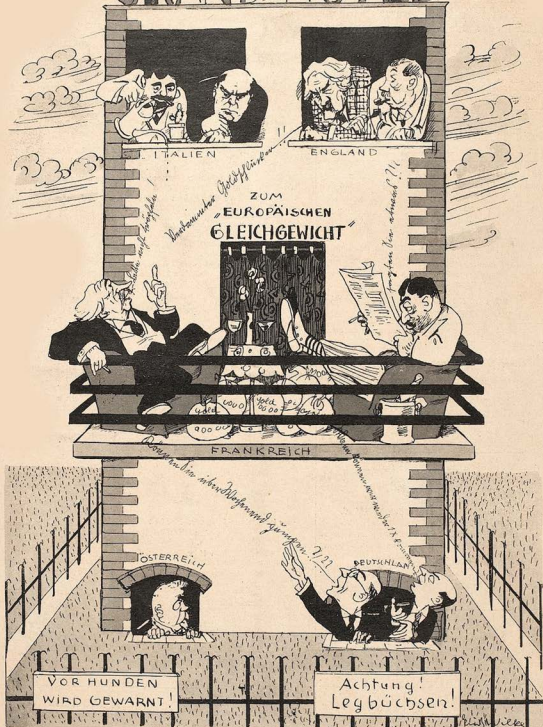
Direkt aus Paris

Nur für Kenner und Liebhaber **Echte Geheim-Photos!!**
 Interess. Szenen. Komplette Serie M. 10.- Drei versd. Serien M. 20.-. Reelle Bedienung **M. MARCO, 48, Rue Daguerre, VIIA 2/4 et. Paris (14)** Katalog gratis

Glauben Sie

an eine Verjüngung? Wie dem auch sei: unsere Jahrelangen Forschungen haben uns bewiesen, daß unser akt. wissenschaftliches Verfahren gegen unerbittlich werdende erschlaffte Bäste wirkliche Dauererfolge und Verjüngung des Körpers hervorbringt. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren eine volle weibliche Brustdrüsenentwicklung hervorgerufen. Ärztlich empfohlen. Ganz, ungar., ungesch. Prosp. und Beweise gratis (verschlossen Rückporto), „Anskulap“, Berlin W 57/C 145, Bulowstr. 70.

GRAND HOTEL



Haus Europa